

Bildung ist Zukunft und Zukunft ist Bildung.

Die Sozialdemokratie war schon immer eine Bewegung, in der Bildung und Bildungspolitik eine wesentliche Rolle spielen. Dies ist kein Zufall, schließlich ist unsere Bewegung aus Arbeiterbildungsvereinen heraus entstanden und das Bewusstsein, dass Bildung der Schlüssel zu einem selbstbestimmten Leben ist, ist tief in unserer DNA verankert. Dementsprechend war die Sozialdemokratie schon immer der Motor der positiven Reformen in der Bildungswelt. Ein Prozess, der freilich noch nicht abgeschlossen ist, wie uns die zahlreichen Missstände im österreichischen Bildungssystem zeigen. Es ist daher notwendig, dass das Thema Bildung verstärkt in den Fokus der sozialdemokratischen Politik rückt. Der Kampf für ein Bildungssystem, das alle Menschen, unabhängig von ihrer Herkunft oder ihrem Elternhaus, die besten Bildungsmöglichkeiten ermöglicht, muss im Zentrum stehen.

Eine Bestandsaufnahme

In Österreich gibt es viele unterschiedliche Möglichkeiten, eine Ausbildung abzuschließen. Die häufigste Form in Österreich ist jene der Lehre. Mehr als 36% der Menschen haben einen Lehrabschluss als höchsten formellen Bildungsabschluss. Es handelt sich aber auch um eine Form, die sehr männlich dominiert ist. Während 45% der Männer ihre Ausbildung mit der Lehrabschlussprüfung abschließen, trifft dies nur bei 26% der Frauen zu. Die zweitgrößte Gruppe ist jene mit tertiärem Bildungsabschluss. Dies betrifft insgesamt 19%, wobei diese Gruppe von den Frauen angeführt wird. Die weiteren Gruppierungen sind Menschen mit Matura als höchsten formalen Abschluss (17%), Fach- oder Handelsschule (14%), Pflichtschulabschluss (12%) und sonstigen Abschlüssen (3%).

Betrachtet man in diesen Gruppen die Entwicklung der letzten 40 Jahre, so ist festzuhalten, dass der Anteil der Menschen mit Pflichtschulabschluss markant gesunken ist, während sich die Anzahl der Menschen mit Hochschulabschluss vervielfacht hat.

Schieflage bei Investitionen in den Bildungsbereich

Obwohl das Bildungsniveau gestiegen ist, spiegelt sich dies in der Bildungsbeteiligung nicht wider. Bei den Kindern unter 3 Jahren liegt diese bei 23% und damit deutlich hinter dem Barcelona-Ziel (30%). Auch in anderen Bereichen verfehlt Österreich alle Bildungsziele. Bei der Bildungsbeteiligung der 15-19-jährigen liegt Österreich auf dem vorletzten Platz.

Wenn man die Investitionen der letzten 20 Jahre betrachtet, stellt man fest, dass nur jene bei Kindertagesheimen und Universitäten gestiegen sind. Aber auch hier ist festzuhalten, dass dies bei den Kindertagesheimen vor allem daraus resultiert, dass die Quantität massiv gesteigert wurde und bei den Universitäten der Großteil in die Forschung und Entwicklung fließt. Besorgniserregend ist der Blick auf die Berufsschulen: Diese sind klar unterfinanziert! Nur 3 von 100 Euro, die in Bildung investiert werden, fließen in die Berufsschulen. Ein Zustand, der im Zuge der Bildungsgerechtigkeit und dem Umstand, dass mehr als ein Drittel der jungen Menschen eine Lehre absolvieren, nicht zu dulden ist.

Bildung wird immer noch vererbt.

Dass Bildung in Österreich noch immer vererbt wird, zeigt sich schon bei einem Blick auf die Zahlen. So beenden rund 60% der Kinder, bei denen zumindest ein Elternteil Akademiker:in ist, ihre Bildungslaufbahn mit einem Hochschulabschluss. Bei Nicht-Akademiker:innen-Kindern beträgt die Hochschulabschlussquote gerade einmal 12%. Umgekehrt haben nur rund 4% der Kinder aus einem Akademiker:innenhaus den Pflichtschulabschluss als höchsten Bildungsabschluss, während dies bei Kindern aus einer Familie ohne Akademiker:innen bei 17% der Fall ist. Den größten Unterschied gibt

es bei Menschen, die eine Lehre abschließen. Sind es bei Kindern von Nicht-Akademiker:innen 39%, die sich für eine Lehre entscheiden, so ist das nur bei 6% von Akademiker:innenkinder der Fall. Am geringsten ist der Unterschied bei Menschen mit Matura. Hier liegt der Unterschied bei 4% (16% Nicht-Akademiker:innen; 20% Akademiker:innen).

Es ist offensichtlich: der Bildungsabschluss der Eltern hat einen wesentlichen Einfluss auf den Bildungsweg der Kinder und damit direkte Auswirkungen auf die ökonomischen Verhältnisse im weiteren Leben. Damit zeigt sich, Bildung wird vererbt und Armut folglich ebenso.

Bildung, Einkommen, Geschlecht

Betrachtet man den Einkommensunterschied von Menschen mit unterschiedlichen Bildungsstufen, so ergibt sich ein drastisches Gefälle. Während Menschen mit Hochschulabschluss durchschnittlich 3.990€ verdienen, kommen Personen mit sonstigem Abschluss nach Matura auf durchschnittlich 3.070€. Nur unwesentlich dahinter liegen Menschen mit Matura, die über ein mittleres Einkommen von 3.020€ verfügen. Facharbeiter:innen mit Lehrabschluss kommen auf ein Durchschnittseinkommen von 2.550€, mit dem Abschluss einer Fach- oder Handelsschule kommt man im Mittel auf 2.480€. Am Ende des Feldes liegen Menschen mit Pflichtschulabschluss, welche im Schnitt nur 1.690€ verdienen. Damit beträgt der Einkommensunterschied zwischen der höchsten und der niedrigsten Bildungsstufe rund 60%.

Noch eklatanter wird der Unterschied, wenn man die mittleren Einkommen nach Geschlecht vergleicht (Education-Gender-Pay-Gap). Der EGP ist bei Lehrabschlüssen am größten, ist aber in allen Bildungsbereichen gegeben. Frauen mit Hochschulabschluss verdienen weniger als Männer mit Matura. Frauen mit Masterstudium verdienen im gleichen Berufsbereich (Ingenieurwesen, Sozialwissenschaften) weniger als Männer mit Bachelorabschluss. Ein wesentlicher Grund dafür, dass das oberste Einkommenszehntel zu 80% aus Männern besteht, während im untersten Einkommenszehntel Frauen dominierend sind. Allgemein gilt: Bildungsgerechtigkeit kann nur mit Geschlechtergerechtigkeit einhergehen.

Weg mit den Schultaschen.

Wichtigste Stellschraube ist und bleibt das österreichische Schulsystem. Unser Schulsystem unterstützt die Kinder bildungsnaher Eltern mit genügend zeitlichen und finanziellen Ressourcen, alle anderen Kinder haben „Pech“ gehabt. Denn unsere Schulen sind „Hausübungsschulen“: Der Lernerfolg baut darauf auf, dass sich Eltern am Nachmittag mit den Kindern hinsetzen und lernen. Wenn Eltern selbst nicht helfen können, dann müssen sie tief in die Tasche greifen und für private Nachhilfe bezahlen.

Wir wünschen uns eine Schule, in die ein Kind ohne Schultasche kommen kann und ohne Hausübung wieder herauskommt, denn die Schulbildung eines Kindes soll und darf nicht abhängig von den Ressourcen der Eltern sein.

Die Teilung zwischen gut und schlecht, zwischen Erfolg und Scheitern, zwischen reich und arm an Ressourcen zeigt sich das erste Mal in voller Härte bei den Zehnjährigen. Seit Jahrzehnten versuchen konservative Kräfte diese Selektion über Leistungsgerechtigkeit zu rechtfertigen. Unser Schulsystem gibt vor, Kinder nach ihren Fähigkeiten einzuteilen. Die Wahrheit ist jedoch: Mit Leistungsunterschieden kann diese Trennung kaum erklärt werden. Bei gleicher Kompetenz der Schüler:innen im Leseverständnis treten Akademiker:innenkinder um einiges öfter in eine AHS über als Kinder, deren Eltern einen Lehrabschluss haben. Die frühe Trennung verursacht bei Eltern und Kindern unnötigen Stress und Frust, nimmt Kindern Lust am Lernen und raubt Chancen.

Dabei kennen wir die Lösung bereits seit Jahrzehnten: Die Gesamtschule. Dass es sich dabei nicht um ein verstaubtes Konzept handelt, sondern um einen Weg, der international anerkannt ist, zeigt sich

daran, dass Österreich eines von nur vier EU-Ländern ist, welches über keine Gesamtschule verfügt. Internationale Studien zeigen, dass der Bildungserfolg größer wird, je länger die Kinder eine gemeinsame Schule besuchen. Es ist höchste Zeit, dass dieses internationale Erfolgsmodell auch in Österreich umgesetzt wird. Deshalb treten wir für eine flächendeckende, ganztägige Schule ohne Schultasche für alle Schüler:innen zwischen 6- und 14 Jahren ein.

Der hohe Anspruch an die ganzheitliche Entwicklung und Bildung von Kindern und Jugendlichen kann nur mit ganztägiger Bildung sichergestellt werden. Hohe Qualität in den Freizeitphasen und Nachmittagsbetreuung müssen ein Motor der Stärkenförderung sein und ein wichtiger Ausgleich zur Defizitorientierung in der Schulpolitik. Die Qualität der Nachmittagsbetreuung muss politische Priorität werden und reine Betreuungssicherheit kann nicht das Ziel moderner sozialdemokratischer Bildungspolitik sein. Langfristig soll jedem Kind eine verschränkte Form der Ganztageschule in Wohnumgebung zur Verfügung stehen. Denn betrachtet man den Faktor Zeit, die Kinder in einer Bildungseinrichtung verbringen, hinkt Österreich im internationalen Vergleich hinterher.

Zeitgemäße Räume für zeitgemäße Bildung

Ein durchschnittliches Klassenzimmer schaut in Österreich oft immer noch aus wie vor 100 Jahren: Kreidetafel, Overheadprojektoren und alles ist auf den klassischen Frontalunterricht ausgelegt. Alle wissen, mit dem Schulbild des letzten Jahrhunderts werden wir nicht die Talente des 21. Jahrhunderts finden.

Dafür ist es notwendig, dass Schüler:innen und Lehrpersonen ein zeitgemäßes und adäquates Lernumfeld vorfinden, um ihre Potentiale optimal zu entwickeln. Bildungsbauten müssen Möglichkeiten für qualitativvolles Lernen und Arbeiten am jeweiligen aktuellen Stand der Wissenschaften ermöglichen. Sie müssen sowohl Arbeits- als auch Regenerationsbereiche für die Lernenden und Lehrenden aufweisen und hohe und wirksame Leistungsanforderungen für alle möglich machen.

Damit dies gelingt ist es unerlässlich, dass wir bei Planungen für die Bildungsräume die Beteiligten, also Lehrpersonal und Schüler:innen in die Gestaltung der Bildungsräume miteinbinden und sicherstellen, dass die Gebäude in der Bauweise die nötige Flexibilität aufweisen, um sich neuen Anforderungen, die in den kommenden Jahrzehnten entstehen, anpassen zu können. Als SPÖ Steiermark setzen wir wirksame Maßnahmen, um sowohl die Öffentlichkeit, als auch die zuständigen Gremien über fundierte zukunftsorientierte Modelle für Bildungsbauten zu informieren und alle Möglichkeiten zu ergreifen, diese bei Um-, Aus und Neubauten umzusetzen.

Das Beste für unsere Kleinsten

Die Bildungslaufbahn von Kindern beginnt allerdings schon vor der Schule. Die erste Bildungseinrichtung sind die Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen. Die Einführung des verpflichtenden Kindergartenjahres in Österreich im Jahr 2008/09 war eine wirksame Maßnahme zur Erhöhung der Chancengerechtigkeit. Um gleiche Chancen weiter voran zu bringen und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu verbessern, ist der Ausbau von beitragsfreien Ganztagesangeboten in der elementaren Bildung zentral.

Wir treten daher für einen Rechtsanspruch auf einen Kinderbildungs- und -betreuungsplatz ab dem 1. Lebensjahr ein. Der Kinderbildungsplatz muss unabhängig vom Wohnort und von der Erwerbstätigkeit der Eltern gewährleistet werden. Obwohl wir der Meinung sind, dass Bildung eine Aufgabe der öffentlichen Hand ist und nicht in private Hände gehört, unterstützen wir im Übergang die Errichtung von Betriebskindergärten, um das Bildungsangebot dorthin zu bringen, wo es auch benötigt wird. Dennoch muss es unser Ziel sein, dass elementare Bildung nicht nur öffentlich ist, sondern auch

entsprechend einer Bildungseinrichtung organisiert wird. Als Beispiel dafür soll die Organisation im Bereich der Pflichtschulen dienen. Gemeinden sind lediglich für die Infrastruktur zuständig, das Land für die organisatorische Abwicklung und der Bund muss das nötige Budget dafür bereitstellen. Daher fordern wir mittelfristig, dass Kinderkrippen und Kindergärten als erste Bildungseinrichtungen beitragsfrei zu sein haben. Als nächsten Schritt dazu sehen wir die Einführung eines zweiten verpflichtenden Kindergartenjahres und die Einführung einer Sozialstaffel in den Kinderkrippen.

Die positive Wirkung elementarer Bildung ist nur unter Voraussetzung von entsprechenden Rahmenbedingungen gewährleistet. Dazu gehören u.a. eine entsprechende Aus-, Fort- und Weiterbildung, die Ermöglichung der Interaktion in kleinen Gruppen und ein entwicklungsgerechter Bildungsplan. Zusätzlich braucht es eine bessere Entlohnung, angemessene Arbeitszeiten und eine entsprechende personelle Ausstattung, um den Betreuungsschlüssel zu verbessern. Damit Mitarbeiter:innen in diesem Bereich ihren Job möglichst gesund, glücklich und professionell ausüben können, braucht es auch eine entsprechende Gesundheitsprävention (Supervision, mentales Training, etc.), sowie die Wertschätzung der sozialen Kompetenzen wie Empathie und „Herzensbildung.“

Mehr Anerkennung für die größte Gruppe

Mit knapp 36% der Menschen entscheidet sich die relative Mehrheit in Österreich dafür, ihre Ausbildung mit einer Lehre abzuschließen. Diese Gruppe verdient daher, dass sie künftig wieder mehr Aufmerksamkeit und Anerkennung genießt. Dazu gehören Maßnahmen, die das Image der Lehre grundsätzlich verbessern. Der Lehrling ist eine Fachkraft in Ausbildung und keine Hilfskraft. Deshalb ist es auch von großer Bedeutung, dass wir uns von der betrieblichen Ausbildung wieder stärker in Richtung Berufsausbildung entwickeln.

Wir wissen aber auch, dass es für junge Menschen in der Lehrausbildung immer schwieriger wird sich eine eigene Existenz aufzubauen. Rasant steigende Mietpreise und weitere Lebenshaltungskosten stellen eine immer größere Herausforderung zur finanziellen Unabhängigkeit dar und bauen Druck auf. Daher fordern wir ein kollektivvertragliches Mindestlehrlingseinkommen von 1.000€ im ersten Lehrjahr. Begrüßenswert sind aber auch rein wertschätzende Maßnahmen und verstärkte Sichtbarkeit. Wir wollen daher dafür sorgen, dass künftig Rituale für den LAP-Abschluss analog zu Matura entwickelt werden.

Wenn man bedenkt, dass es in Österreich derzeit 212 unterschiedliche Lehrberufe gibt, spielt auch die Bildungs- und Berufsorientierung eine wesentliche Rolle. Wenn Berufsorientierung erst in der zweiten Hälfte der Sekundarstufe beginnt, dann ist das viel zu spät. Das muss bereits in der elementaren Bildung beginnen und man muss auch die Eltern ins Boot holen. Diese haben nämlich oft eine klare Vorstellung für den Weg des Kindes, die aber an ihren Interessen und Fähigkeit oftmals völlig vorbeigehen. Wenn es zu falschen Entscheidungen kommt, sind diese schwer zu korrigieren. In diesem Bereich ist vor allem in der Steiermark in den letzten Jahren viel passiert, dennoch braucht es hier weitere Maßnahmen, wie die Integration von Betriebsbesuchen, Schnupperlehren und berufspraktische Tage in allen Schultypen.

Dass die Lehrausbildung in Österreich dual erfolgt, ist ein wesentlicher Grund dafür, dass die Lehre eine der attraktivsten Ausbildungsformen darstellt. Dementsprechend braucht es auch eine Modernisierung der Berufsschulen und Berufsschulinternate und eine Überarbeitung der Lehrpläne und Organisation der Berufsschule. Daher treten wir dafür ein, in den Berufsschulen neben der fachlichen Ausbildung auch wichtige Elemente wie Medienkompetenz, mehr politische Bildung, Klimaschutz und Nachhaltigkeit und Finanzbildung in die Lehrpläne zu integrieren. Um dies zu ermöglichen wollen wir die Anzahl der Berufsschulstunden ausweiten und gleichzeitig die Anzahl der Tagesunterrichtsstunden reduzieren.

Um die Qualität Lehrlingsausbildung in den Berufsschulen zu verbessern, ist eine Evaluierung des Lehrkörpers und eine Verbesserung der Lehrer:Innenausbildung im Berufsschulbereich notwendig.

Uns ist aber auch bewusst, dass die Lehre keine Einbahnstraße ist. Es ist notwendig, dass Möglichkeiten von diversen Fort- und Weiterbildungen und Aufstiegsmöglichkeiten besser aufgezeigt werden. Wir fordern daher den Zugang zu Universitäten und FHs mit facheinschlägigen Lehrabschluss zu erleichtern und die Meisterausbildung und -prüfung kostenlos absolvieren zu können.

Chancengerechtigkeit im Bildungssystem bleibt das übergeordnete Ziel!

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass Bildung für uns Sozialdemokrat:innen schon immer ein wesentlicher Schlüssel war, um es unterdrückten und sozioökonomisch benachteiligten Gruppen zu ermöglichen, sich selbst zu ermächtigen. Sie ist die Erziehung zur Mündigkeit. Wir kämpfen dafür, dass alle Menschen die besten Bildungschancen bekommen, unabhängig ihrer sozioökonomischen Vorbedingungen. Denn Bildung wird in Österreich immer noch vererbt und konservative Kräfte blockieren schon seit Ewigkeiten jeglichen Fortschritt, um diese „Tradition“ zu bewahren. Wir haben ein völlig anderes Menschen- und Weltbild. Bildung ist keine Ware, sie ist ein Menschenrecht.

Daher sehen wir die Bildung in ihrer Vielfalt und Gesamtheit, fordern Verbesserungen in allen Bereichen und eine bessere Durchlässigkeit des Systems, um das Bildungslevel nicht am Elternhaus festzumachen, sondern an Interessen und Fähigkeiten zu manifestieren.